

Über Karl Marx u. Kommunismus; über Dreigliederung usw.

II 7

D/1 (Bildung sozialen Urteils)

1522

San Antonio/Fliza

9. Dez. 52/Januar 53.

Jan 56 Stadtberger

Entwicklungsgeschichtliche
Unterlagen zur Bildung eines
sozialen Urteils.

Acht Vorträge, gehalten in Dornach im November 1918.

I Vortrag 9. November 1918.

Die Frage: haben die Mittelmächte eine
Schuld gehabt am Ausbruche dieses Krieges, hat ei-
gentlich in Wirklichkeit gar keinen ernsthaften
Sinn. Am wenigsten hat es einen Sinn etwa davon zu sprechen,
dass man von Seiten der Mittelmächte aus einen Präventiv-
krieg führt.

In eine Art Disposition unserer aphoristischen Be-
trachtungen führt das hinein, dass ja äußerlich der Aus-
gangspunkt, der Grundstoss zu diesem sogenannten Kriege aus-
gegangen ist von dem in Österreich fabrizierten, nach Ser-
bien geschickten Ultimatum. Dieser Ausgangspunkt gerade, der
führt zurück bis in die 70-er Jahre des 19. Jahrhunderts.
Die Okkupation von Bosnien und der Herzegowina durch Öster-
reich-Ungarn im Jahre 1878, die bedeutet die Einleitung
einer gewissen österreichischen Politik, welche eigentlich
in ihrem weiteren Verlaufe dann zu dem, was man das öster-
reichische-serbische Ultimatum nennen kann, führt.

Man muss daher die Frage aufwerfen: wie ist es
denn eigentlich gekommen, dass Österreich veranlasst werden
konnte, Bosnien und die Herzegowina zu okkupieren? Es hat
das schon zu tun etwas mit den Ursachen zum Ausbruch des
russisch-türkischen Krieges. Nach Südosten hin grenzen Bal-
kan-slavische Völker an Österreich-Ungarn an; aber Österreich-
Ungarn selbst hat gegen Südosten hin slavische Bevölkerung,
es hat die Südslaven, es hat die Kroaten, die Slavonier,
die sich, namentlich die letzteren, sehr verwandt fühlen
mit den Serben; in Bosnien und in der Herzegowina, die ja
bis in die 70-er Jahre in einem etwas zweifelhaften, aber
doch in einem Untertänigkeitsverhältnis zur Türkei standen,
da ist durcheinander slavische, türkische Bevölkerung gewe-
sen. Da entstanden Unruhen, die zunächst so sich ausnah-
men vor der europäischen Welt, dass sie Unruhen sein sollten,
welche sich gegen die Herrschaft der Türken richteten.

Hätte man damals die Herzegowinken und die Bosniaken
für sich selbst ihrem Schicksal überlassen, es wären wahr-
scheinlich nicht gerade Unruhen ausgebrochen, die Europa

Kriegsschuld-
frage 1914

Österreich
vor 1914

besonders beunruhigt haben würden.

Sie dürfen glauben, dass ein Mann wie ich, der mit-
ten drinnen gestanden hat, gerade als die e n t s c h e i -
d e n d e n Empfindungen bei den Deutschen Österreichs
sich über diese Ereignisse entwickelten, dass der schon
über diese Sache zu reden weiss in unbefangener Weise. Es
handelt sich darum, dass als Begleiterscheinungen genommen
werden mussten, - dieses Hinüberschieben des Habsburger-
Reiches nach dem slavischen Osten. - Das lag natürlich im
Sinne und Stile der Berliner Politik wiederum aus dem Grun-
de, weil es ja nicht zwei Reiche in Mitteleuropa mit ent-
schieden deutscher Färbung geben kann; daher sollte Öster-
reich eine mehr slavische Färbung bekommen.

Dadurch aber waren gewisse Vorbedingungen gegeben,
die eigentlich, wenn sie in gesunde Bahnen gelenkt worden
wären, d o c h geeignet gewesen wären, aus dieser sogen-
annten Donau-Monarchie ein europäisches Gebilde mit einer
grossartigen Mission zu machen. - Man darf nicht ausser
Acht lassen: Die Deutschen Österreichs selber, sie sind so
veranlagt, dass ihnen so fern wie möglich liegt jeder im-
perialistische Impuls. Daher kam es auch, dass sich diese
deutsch-österreichische Bevölkerung mit Händen und Füssen
gesträubt hat, g e g e n die Okkupation von Bosnien und
der Herzegowina. Die deutsch-österreichische Bevölkerung
lebt korrumpiert durch den Klerikalismus in vieler Bezie-
hung eine Art Pflanzendasein. Aber aus diesem Pflanzenda-
sein heraus besteht die Möglichkeit, dass sich gerade star-
ke Individualitäten entwickeln. Und an Geistigkeit hat sich
wahrhaftig in Individualitäten nicht wenig gerade aus die-
sen d e u t s c h e n Gebieten Österreichs, auch in
d e r Zeit, in der von Deutschland aus Deutsch-Österreich,
weil man eben das Habsburger-Reich mitslavisieren wollte,
an die ^{Wand} gedrückt worden ist.

Unvergesslich wird mir immer bleiben jene Rede, wel-
che 1879 O t t o H a u s n e r, der damalige polnische
liberale Abgeordnete, g e g e n die Okkupation von Bos-
nien und der Herzegowina gehalten hat, g e r a d e vom
Standpunkte der Verdammung einer imperialistischen Politik.
Dasjenige, was die Slaven in Österreich trieben, war ei-
gentlich im Wesentlichen immer, allerdings nationale -
das ist das Schlimme daran - aber nationale Kultur-Politik.
Hätte man alles das, was da in den Anlagen der verschiedenen
Völker Österreichs ist, und was durch den Rahmen Österreich
eben eingeschlossen war, hätte man das gewusst in eine Mis-
sion zu vereinigen, so hätte eben wirklich Grosses und Be-
deutsames daraus entstehen können. Denn die slavische Be-
völkerung Österreichs war niemals, auch noch nicht im Be-
ginn dieser kriegerischen Weltkatastrophe geneigt, sich dar-
auf einzulassen, mit der slavischen Bevölkerung Russlands
i r g e n d e i n e Konföderation einzugehen. - Der Sturz
des Zarismus hat für Österreich ungeheuer entscheidend ge-
wirkt. Denn mit einem zaristischen Russland wären die

Charakteristik
Österreichs

entwickelt

Österreichische
Kulturpolitik

Slaven Österreichs *n i e m a l s* zu vereinigen gewesen; denn die Tschecho-Slavaken-Frage wurde im ganzen Hergang der Ereignisse eine der allerwichtigsten.

Nun war selbstverständlich eine grosse Gärung unter der slavischen Bevölkerung Österreichs, die darauf hinauszielte: Befreiung der Slaven als Nation, so, dass sie ihre Anlagen frei entwickeln können im Rahmen Österreichs; dieses alles wurde gezwängt leider in eine Politik, welche *M o r i t z B e n e d i k t* nicht mit Unrecht genannt hat eine ärarische Politik.

Der langjährige österreichische Ministerpräsident Graf Taffe, dem übertragen war eine sogenannte Versöhnungspolitik der verschiedenen Völker Österreichs zu bewirken, der hat den Grundcharakter seiner eigenen Politik selber bezeichnet: fortwursteln.

Und so eigentlich ging es, bis das unselige Jahr 1914 herankam. Man kann nicht einmal sagen, dass eigentlich diese Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand viel mehr war, als ein äusserer Anlass zu dem, was dann als sogenanntes Ultimatum von Österreich-Ungarn an Serbien gestellt worden ist. Diese oder jene Gegensätze wurden nur *b e n ü t z t*, um weitaus *a n d e r e* Dinge zu erreichen. Nun, will man die Frage beantworten: wollte innerhalb Österreichs irgend jemand den Krieg, der dann gekommen ist, so würde man die Frage in ganz falsche Richtung lenken, wenn man das eine oder das andere Volk Österreichs anklagen wollte, oder auch, wenn man gar die österreichische Regierung anklagen wollte. Die österreichische Regierung 1914, ... ein weit, weit über die 80-er Jahre alter, nicht mehr denkfähiger Kaiser, dem es wahrhaftig nicht darauf ankam, einen Krieg zu führen; ein bis zum Pathologischen unfähiger Aussenminister, der Graf Berchtold, der wohl geeignet war, da oder dort hingeschoben zu werden, aber dem man ja nicht zumuten darf, dass er irgend wie den initiativen Gedanken hätte fassen können, irgend einen Krieg zu entfesseln.

Aber man darf das *A n d e r e* nicht vergessen. Im Hintergrund lag eine Kriegs *m ö g l i c h k e i t*, welche nach den verschiedensten Richtungen sich ausleben konnte. Es liegt einfach darinnen: dass von der englisch sprechenden Bevölkerung der Welt die *W e l t h e r r s c h a f t* angestrebt wird. Die eigentlichen Kriegsveranstalter gerade *i n d i e s e r* Zeit waren eben auf *k e i n e m* Boden die Regierenden, sondern solche Mächte, die dahinter standen. Und das waren im wesentlichen Finanzkreise und Unternehmer. Grosskapital-Mächte, Gründer-Kapital-Mächte. Aber man kann sich eigentlich nichts denken, was teuflisch-geistvoller *wäre* war, als diese Ausnützung der Welt-Konjunktur in den letzten Jahrzehnten durch internationale Finanzmächte.

Österreich und das Slawentum

Österreich hat den Krieg nicht gewollt

Grosskapitalistische Finanzen als Drahtzieher

Entscheidungen im weltgeschichtlichen Fortgange führten herbei die Transaktionen der Grosskapitalmächte, die sich der Reiche als Instrument bedienten. Und d a z u war die Weltkonjunktur gerade, als das Jahr 1914 herannahte, eben ausserordentlich günstig. Österreich kam allmählich dahin, aber auch Deutschland, nur zu sein das Instrument finanzieller Konsortien.

Auch die deutsche Regierung wollte Keinen Krieg

Das Fehlerhafteste, was man beim Aufwerfen von Schuld- oder anderen Fragen bei dieser Gelegenheit begehen kann, das ist das: Wenn man sich dem Glauben hingibt, dass eine deutsche Regierung eine mächtige Regierung war, irgend etwas von sich aus wollte; sie wollte wirklich nichts besonderes. Dazu kam ein anderer Umstand: dass gerade innerhalb des deutschen Reiches grosse Bedeutung für die Einschläferung des allgemeinen Bewusstseins die Tatsache ist, dass ein sehr unbedeutender, eigentlich seiner ganzen intellektuellen Qualität nach höchst unbedeutender Herrscher inszeniert wurde in einer Art Theaterpolitik.

Als Drittes kommt natürlich in Betracht, dass nicht minder unbedeutend der Herrscher Russlands war, der in eben solcher Weise ein Instrument war, und nun für alle möglichen, nicht nur Finanz- und industrielle Mächte, sondern für manche anderen dunklen Mächte, a u c h noch gebraucht werden konnte. Zu all dem kommt hinzu eben, dass hinter all diesem, was sich in der Weltkonjunktur ausspricht, die Expansion des Imperialismus der englischsprechenden Reiche stand.

Als gewissen finanziellen Leuten in Österreich die Idee immer mehr und mehr kam, ein Krieg wäre für uns gut, da dachten sie vor allem Dingen daran: wir können dasjenige erreichen, was wir erreichen wollen an geschäftlichen Transaktionen und ihren Folgen, denn, was dann weiter daraus folgen wird, wenn wir einen Balkankrieg führen. Ein Finanzmann, dem der Krieg in Wien z.B. ganz angenehm war, sagte sich: ist es wahrscheinlich, dass wir, wenn wir Österreich benützen als unser Instrument, von Russland angegriffen werden? Es muss nicht sein. - Dann sagte sich ein solcher Finanzmann: Ja, was wird aber nun mit diesem deutschen Reich, mit dem wir verbündet sind? Riskieren, dass dieses deutsche Reich den Bündnisfall verwirklicht, wird ja eigentlich für Österreich verhängnisvoll, dann ist ja ein Weltkrieg da. Und im Verfolg dieses Weges kam es dazu, dass in Berlin angefragt wurde: ob man eventuell, wenn Russland angreifen würde, ob man den Bündnisfall als gegeben ansehen würde. Man fragte gerade wohl bei derjenigen Persönlichkeit an, die immer in den Händen des deutschen und internationalen Industrialismus und der Finanzkreise war, man fragte bei dem Kaiser an. Nun ist eine Eigentümlichkeit dieses Kaisers gewesen: zu reden ohne zu denken. - Durch diese Konstellation

Der deutsche Kaiser (Wilhelm II.)

kam es zustande, dass der Kaiser grosstat, er werde sich dies mal nicht kleinmachen lassen, und er werde, wenn irgendwie Russland mobilisieren sollte, ganz gewiss mobilisieren, usw. Da nahm sich ein englischer Journalist des Daily-Telegraf vor, den Kaiser Wilhelm zu interviewen. In diesem Interview wurde gesagt: Ihr Engländer seid alle eigentlich verrückte Hühner, denn Ihr beurteilt mich und meine Politik ganz falsch. Wenn ihr die Wahrheit erhalten wolltet, so müsstet ihr doch einsehen, dass es in ganz Deutschland nur einen einzigen wirklichen Freund der Engländer gibt, und das bin ich; sonst seid ihr im übrigen Deutschland eigentlich die verhasstesten Menschen.

Durch alle diese Dinge war eine Situation herbeigeführt worden, dass durch mitteleuropäische Finanz-Konsortien Machinationen gemacht worden waren, zu denen als Instrumente Österreich und Deutschland benutzt werden sollten. Diese Machinationen konkurrierten mit englischen geschäftlichen Kombinationen. Da war der **G e g e n s a t z** gegeben.

In Berlin war eine Regierung, die eigentlich überhaupt nicht vorhanden war, die ganz und gar bar jeder Einsicht war in den Gang der Verhältnisse, die so schlechte Politik seit Jahren getrieben hat, als es nur irgend wie möglich ist, und die gerade in dem Jahre 1914 an dem Punkt angekommen war, dass sie **ü b e r h a u p t** nicht regierte, dass sie geschehen liess, was da kam. Eine ganz furchtbare Situation war da. Die ganze Last der Ereignisse und **g a n z e** Verantwortung der Ereignisse war abgelenkt auf die deutsche Heeresleitung. Wäre eine Regierung dagewesen, die die Dinge überschaut hätte, so wären selbstverständlich die Verhältnisse **g a n z** anders gekommen. Wäre ein Monarch dagewesen, der das geringste **g e t a n** hätte, der auch nur im allergeringsten teilgenommen hätte an dem Entschlusse, der sich nicht ganz ferngehalten hätte, obwohl er dabei war, von **j e g - l i c h e r** Initiative, so wären natürlich **a l l e** Dinge anders gekommen. Man ist wirklich in den Krieg mehr hineingerutscht. - Man darf nicht vergessen: Bereits Ende September hatte dieses Heer keine Munition mehr! Aber solche Dinge könnte man zu Hunderten und Tausenden aufzählen, wenn man nicht ohnedies wüsste, dass niemand dachte an einen Präventivkrieg.

Aber es kommt in Betracht, indem man so es für selbstverständlich fand in dieser furchtbaren Situation des mobilisierten russischen Reiches mit dem verbündeten Frankreich, dass dieses deutsche Heer ja ein zweifelhaftes Instrument war. Denn man darf nicht vergessen, durch viele Jahre ist unter der Ägide des Generals von Schlieffen die Schulung des Heeres in der unglaublichsten Weise getrieben worden. Die Sache wurde erst als Unfug verbessert, als Moltke Generalstabschef geworden ist. Denn dieses Heer wurde so gedrillt, dass der Kaiser stets auf den grossen Manövern unter dem

Das Hineinrutschen
in den Krieg

Das deutsche
Heer

General Schlieffen Abteilungen führte, ohne einen Schimmer von irgend etwas in der Kriegsführung oder dergleichen zu haben. Die ganzen Anordnungen wurden so getroffen, dass selbstverständlich Majestät siegte. - Man mag verurteilen, wie man will: da in der Kriegsführung der Erfolg entscheidet, wenn man siegt, so entscheidet selbstverständlich auch der Misserfolg, wenn man geschlagen wird, wenn man mit irgend einer militärischen Sache nicht dasjenige erreicht, was man sich verspricht. Es ist ganz selbstverständlich, dass in dem Augenblicke, wo durch den Einfall in Belgien nichts erreicht werden konnte, wo er durch die Tage der Marne-Schlacht kaputt gemacht worden ist, dass von da ab dieser Einfall ein Unrecht war.

Was strikte vor der Welt bewiesen werden kann, ist dasjenige: dass, wenn die englische Regierung gewollt hätte, wenn vor allen Dingen der ja nicht gerade Berchtold gleiche, aber auch schon recht sehr törichte Lord Grey gewollt hätte, der Einfall in Belgien unterblieben wäre. Gerade nach diesem Augenblicke, da es in Berlin klar wurde, dass von England aus nicht verhindert wird der Einfall in Belgien, von da ab beginnen alle Ereignisse eigentlich einen irrationalen Charakter anzunehmen. Von da ab kann man gar nicht mehr mit irgendeiner ratio die Erscheinungen verfolgen.

II Vortrag.

10. November 1918.

Für denjenigen, der erkennen will, handelt es sich auch darum, dass er sich auch um die richtigen Dinge bekümmert hat, dass er gewissermaßen an die Ereignisse die richtige Frage gestellt hat, woran manchen natürlich das Maß von Leidenschaftlichkeit, das er in sich hatte, eben gehindert hat.

So z.B. habe ich wahrhaftig da, wo es möglich war, auf eine massgebliche Antwort zu warten, nicht wenige Male die Frage gestellt, innerhalb der Grenzen Deutschlands, auch an österreichische Menschen: Was ist eigentlich das wirkliche von verantwortlichen Stellen ausgehende Ziel dieses sogenannten Krieges? Ich habe nur ein einziges Mal eine sehr vage Antwort bekommen, und habe gesehen, dass man eigentlich von einem Kriegsziel nichts wusste. Das Einzige, das war, dass man wünschte die Freiheit der Meere. - Das gibt schon ein Urteil, eine Richtung, wenn man weiss: die Leute haben gerade in der ersten Zeit des Krieges absolut nicht gewusst, wofür sie eigentlich kämpfen. - Nicht wahr, militärische Ideen beruhen immer auf sogenannten Konditionalsätzen in gesunden Verhältnissen: "wenn er kommt"; denn der Militär sollte nie zu entscheiden haben, ob irgend etwas bei Kriegsanfang zu unternehmen ist oder nicht. Gesundes Denken über das Verhältnis von Politik und Kriegsführung, das ist überhaupt etwas, was in den 4 letzten Jahren wahrhaftig nicht gezüchtet worden ist. Ich habe z.B. zu meinem

Der Einfall in
Belgien u. die
Rolle Englands

Das Fehlen
von Kriegszielen